

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

als wir uns vor ca. einem Jahr über die Haushaltssatzung für das Jahr 2020 unterhalten haben, konnte niemand von uns ahnen, in welches Wechselbad der Gefühle wir getaucht werden würden. Euphorisch und beschwingt aus den sehr guten Abschlüssen der Vorjahre war sicherlich die unausgesprochene Erwartungshaltung, dass sich dieser Trend auch 2020 und darüber hinaus fortsetzen würde. Entsprechend großzügig sind die Planungen angegangen worden.

Was dann passierte, hat sicherlich in vielen von uns schon eine gewisse Verunsicherung und Ängstlichkeit ausgelöst:

- Was passiert jetzt?
- Wie geht es weiter?
- Welchen veränderten Bedingungen müssen wir uns stellen?
- Wie wird unser Gemeindehaushalt am Ende des Jahres und womöglich 2021 aussehen?

Diese Überlegungen haben sich dann zumindest auch ansatzweise im Rahmen der Nachtragshaushaltsplanung wieder gespiegelt und mindestens bis in den September hinein durften wir noch davon ausgehen, dass auch wir mit erheblichen Einbußen entsprechend der allgemeinen Entwicklung in der Bundesrepublik zu rechnen haben würden.

Stattdessen die Erkenntnis, dass die Unternehmen Rastedes Standfestigkeit zeigen und sich die guten Vorjahre sogar noch so ausgewirkt haben, dass wir nicht nur keinen Rettungsschirm brauchten, sondern darüber hinaus mit hoher Wahrscheinlichkeit einen guten Jahresabschluss haben werden.

Und wie so häufig im Leben ist es eine Frage des Standpunktes, wie man eine Situation beurteilt. Wenn man noch mit dem Allerschlimmsten zu rechnen hatte, dann ist das „nur noch Schlimme“ eigentlich nicht mehr schlimm. Soll heißen: Nachdem man vermutlich mit erheblichen Einbrüchen in der Finanzkraft gerechnet hatte, zeigten die aktuellen Daten dies dann nicht auf. Im Gegenteil: Die Einnahmen wuchsen sogar noch über die ursprünglichen Erwartungen hinaus. Das veranlasst offensichtlich viele aus ihren Reihen, einfach ein „weiter so“ zu leben und zu praktizieren.

Und damit wurde und wird das eigentliche Problem leider auch völlig verdrängt. Es wird nämlich verkannt, dass die Einnahmen für 2020 und auch für 2021 Folgen der Vergangenheit und keine Richtungsweisung für die Zukunft darstellen.

Ergebnis: Trotz weiter gestiegener Einnahmen gegenüber dem Vorjahr schaffen wir es nicht einmal mehr in immer noch sehr guten Zeiten, den Haushalt auszugleichen.

Wie bereiten wir uns eigentlich auf den Zeitraum vor, in dem nicht mehr der Erfolg eines Jahres ausschließlich durch unerwartete Nachzahlungen im Gewerbesteuerbereich geprägt ist? Antwort: gar nicht. Und das schon fast im doppelten Sinn. Obwohl die Ausweisung der Gewerbesteuer bereits erneut eine hohe Nachzahlungsquote eingepreist hat, die sich aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung für alle fühlbar dem Ende zuneigen wird, schaffen wir es trotzdem nicht, mit dem Geld hinzukommen sondern legen dem Haushalt sogar immer noch neue Belastungen auf. Einsparungen, Innovationen in veränderte Verhaltensweisen, Rücklagenbildung oder, einfach gesagt, sparen: alles Fehlanzeige. Ich möchte es einmal deutlicher formulieren: Nachhaltigkeit und Vorsorge geht anders.

Und als ob diese Erkenntnis alleine noch nicht genug wäre, üben wir uns trotz einer bereits kaum noch zu überschauende Liste von Wünschen im Investitionsbereich darin, weitere kostenintensive Maßnahmen zu kreieren. Aus meiner Sicht kann auch der Verweis auf das bevorstehende Wahljahr keine Begründung für zusätzliche Ausgaben darstellen.

Obendrein kommt noch hinzu, dass wir uns durch solche Vorhaben, gleichgültig, ob von einer Liste stammend oder neu erfunden, Lasten aufladen, die wir bei „normaler Gewerbesteuer“ nicht schultern können.

Politik, und ich zähle mich ausdrücklich dazu, steht gerade in diesen Zeiten stark in der Verantwortung. Das ist in Ordnung, denn wenn Politik immer wieder von der Verantwortung spricht, die sie hat, dann ist es nur legitim von den Bürgern, dass sie diese auch einfordern. Diese Verantwortung kann aber glaubwürdig nur dann erfolgen, wenn man den Betroffenen auch die Notwendigkeiten und Erfordernisse erklärt, die abseits der „guten-Onkel-Mentalität“ liegen. Die Bürger haben doch inzwischen längst verstanden, dass wir den Gürtel enger schnallen müssen und dass nicht alles Wünschenswerte finanziert werden kann. Unser gemeinsamer Schwerpunkt sollte doch darauf ausgerichtet sein, vorhandene Einrichtungen zu erhalten und die Anfang 2020 im 10-Jahres-Plan fixierten und erforderlichen Investitionsmaßnahmen durch eine seriöse Finanzpolitik auch realisieren zu können.

Mein Wunsch und mein Appell an Sie ist deshalb, bei aller Begeisterung für den Haushaltsplan 2021, die Zukunft etwas realistischer ins Auge zu fassen als dies heute geschieht. Ansonsten könnten wir uns schneller auf dem Boden der Tatsachen wiederfinden, als uns lieb ist.

In diesem Sinne darf ich mich sowohl im Namen der Verwaltung als auch persönlich aufrichtig für die sehr gute Zusammenarbeit bei allen Beteiligten bedanken, auch deshalb, weil bei aller unterschiedlicher Sichtweise eine konstruktive Zusammenarbeit stattgefunden hat.

Ich danke Ihnen!

Es gilt das gesprochene Wort!